

Leidfaden der Mykologik, 36. Folge : Begegnungen : eine x-teilige Serie für progressive Anfänger

Autor(en): **Baumgartner, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leidfaden der Mykologik, 36. Folge: Begegnungen

Eine x-teilige Serie für progressive Anfänger

Heinz Baumgartner

Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Auf der Pilzsuche ist man häufig allein unterwegs. Gelegentlich hat man aber Begegnungen, die einem irgendwie in Erinnerung bleiben. Trifft man auf andere Pilzler, so kann man manchmal einige freundliche Worte wechseln oder gar Erfahrungen austauschen. Es gibt aber auch solche, die sofort Reissaus nehmen, weil sie uns als unliebsame Konkurrenten betrachten; in solchen Fällen geht man dann tunlichst in einer verschiedenen Richtung weiter, um dem anderen zusätzlichen Stress zu ersparen. Einmal war dies meiner Frau und mir allerdings aus topographischen Gründen nicht möglich. Der betreffende Pilzler hatte es aber damals offenbar so eilig, von uns wegzukommen, dass er kaum mehr Zeit hatte, nach Pilzen auszuschauen, womit wir so quasi in seinem Schlepptau noch einiges ernten konnten.

Einen besonders freundlichen Pilzler trafen wir einmal im Prättigau. Wir waren auf dem Rückweg Richtung Strasse, als plötzlich ein heranfahrendes Auto stoppte, ein Herr ausstieg und auf einen am Abhang stehenden **Steinpilz** zusteuerte. Wir trafen dort zur gleichen Zeit ein, und auf meine mit einem Lächeln geäußerte Bemerkung: «Den hätten wir auch gefunden», sagte der Herr: «Sie können ihn haben, ich habe genügend davon.»

Einem ebenfalls freundlichen Pilzler begegnete ich einmal in einem Wald in der Nähe von Basel. Er zeigte mir einen Baumstrunk, an dem er angeblich **Austernseitlinge** (*Pleurotus ostreatus*) finde. Ich kannte diesen Strunk; was dort wuchs, waren aber immer **Birkenknäuelinge** (*Panus* oder *Lentinus conchatus*) – eine allgemein als ungeniessbar bezeichnete Art. Zur Verwechslung hat vielleicht geführt, dass dieser ganz jung gelegentlich auch eine violettliche Tönung aufweist (was z. B. im «Moser» nicht erwähnt ist). Ich versuchte dann, dem Herrn die Unterschiede zu erklären, insbesondere (es war mitten im Sommer), dass der Austernseitling erst im Spätherbst erscheint und nur bei Temperaturen von nicht mehr als 15°C gedeihen kann. Er liess sich aber nicht von seiner Ansicht abbringen; er habe die Pilze schliesslich auch gegessen und gut gefunden. Der Glaube macht offenbar selig.

An den Seitenflächen von Strünken erscheint dieser Pilz lappig oder muschelartig und exzentrisch bis fast seitlich gestielt. Auf horizontalen Flächen findet man aber meist mehr oder weniger trichterartige Exemplare, die man auf Anhub für Trichterlinge halten könnte, was z. B. auch einem unserer Spezialisten einmal passiert ist. Zur Nomenklatur: Breitenbach & Kränzlin (Pilze der Schweiz, Bd. 3) führen die Art unter dem nach Pegler (1983) angeblich «richtigen» Namen *Lentinus torulosus* (Pers.: Fr.) Lloyd an. Nach den heute geltenden Nomenklaturregeln müsste aber ein lange gebräuchlicher und allgemein üblicher Name (in diesem Fall *conchatus*) beibehalten werden.

Im gleichen Wald, so gegen Ende Juni, kam ich mit einem Pilzler ins Gespräch, der in seinem Korb einige **Eichhasen** (*Dendropolyporus umbellatus*) hatte; er wollte mir allerdings nicht sagen, wo er sie gefunden hatte. Ich entdeckte dann in der Nähe des Treffpunktes ein Waldstück mit vielen Eichen. Trotz intensivem Suchen während mehreren Jahren konnte ich dort aber nie einen Eichhasen finden. Dafür wurde ich zweimal mit einem Fund der **Eichenrotkappe** (*Leccinum quercinum*) belohnt – eine prächtige, stattliche Art. Sie trägt ihren Namen eigentlich nur zur Hälfte zu Recht; im Habitus unverkennbar eine «Rotkappe», aber normalerweise mit einem deutlich braunen Hut.

Vor längerer Zeit hatten meine Frau und ich auf einem Waldspaziergang etwas die Orientierung verloren. Zum Glück kam uns ein Herr entgegen – offenbar ein Einheimischer –, der uns bereitwilligst den richtigen Weg erklärte. Ich fragte ihn dann so beiläufig, ob es in diesem Wald auch Pilze gäbe. Er zeigte mir darauf eine Waldlichtung, in der man **Mairitterlinge** finden könne. Als wir im nächsten Jahr diesen Platz aufsuchten, waren dort keine Mairitterlinge zu sehen (auch in

späteren Jahren nicht). Auf dem Rückweg zum Auto stiessen wir dann allerdings in einiger Entfernung doch noch auf zwei Hexenringe mit Mairitterlingen. Dass – wie wir später feststellten – in diesem Wald auch **Morcheln** vorkommen, hat der freundliche Herr (vielleicht) nicht gewusst oder uns (wahrscheinlicher) verschwiegen.

Im Prättigau begegnete mir einmal ein Wanderer, der mich fragte, ob ich Pilze suche; er selber verstehe nicht viel davon, aber er glaube, einen **Champignon** gesehen zu haben. An der von ihm angegebenen Stelle stand an einem Abhang in gut zehn Meter Entfernung tatsächlich ein mittelgrosser, weisser Pilz, der sich dann beim Näherkommen als **Jungfernschirmling** (*Macrolepiota puellaris*) entpuppte – eine sehr hübsche Art, die ich im gleichen Wald im Laufe der Jahre ab und zu gefunden habe, aber mir anderswo nie begegnet ist. Eine Beschreibung mit Bild findet man bei Breitenbach & Kränzlin, Pilze der Schweiz, Band 4, Nr. 255. Fries soll ihr übrigens diesen Namen gegeben haben, weil sie ihn an den Sonnenschirm junger Mädchen erinnere – *Tempora mutantur et nos mutamur in illis* (die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen).

Sogar eine Begegnung mit einem Auto hat einmal zu einem Pilzfund geführt. Auf der Heimfahrt von einer (erfolglosen) Suche nach **Morcheln** kam uns auf einer schmalen Strasse an einem Waldrand ein Wagen entgegen. Da sich das Kreuzen als schwierig erwies, stieg ich aus, um ein entsprechendes Manöver zu leiten. Zurück im Auto sagte meine Frau, sie habe am entgegengesetzten Abhang irgendwelche Pilze gesehen. Ein Augenschein brachte dann einige **Käppchenmorcheln** zu Tage, und mit der weiteren Suche konnten wir mehr als ein Pfund davon ernten – was im Pilzverein einiges Staunen auslöste. Kulinarisch gesehen waren wir aber ziemlich enttäuscht; der Geschmack war irgendwie eigenartig (schwach erdig) und jedenfalls nicht «Morchel»-ähnlich.

Nette Erlebnisse kann man ab und zu auch mit Tieren haben. Einmal sah ich von weitem ein kugeliges Gebilde, das im dämmerigen Abendlicht irgendwie nach einem Pilz aussah (ich hoffte auf eine «Krause Glucke»). Es war aber ein junger **Igel**, der sich bereits eingerollt hatte. Ich blieb darauf mäuschenstill stehen, worauf er nach einiger Zeit langsam das Köpfchen hob. Ich begrüßte ihn dann freundlich (man soll ja mit den Tieren reden), was er aber nur durch wiederum sofortiges Einrollen beantwortete. Ich wollte darauf den Igel nicht weiter erschrecken und entfernte mich leise.

Auge in Auge mit einem wild lebenden **Hasen** – ein wohl sehr seltenes Erlebnis, weil Hasen eigentlich immer sofort die Flucht ergreifen, wenn man sie aufscheucht. Einmal stolperten wir aber fast über einen regungslos in einem hohlen Baumstrunk liegenden Hasen. Vielleicht war er krank oder stellte sich tot, weil wir ihn überrascht hatten. Zu schlafen schien er nicht, denn er hatte die Augen weit offen; wir erfuhren allerdings später, dass Hasen die Augen gar nicht schliessen können.

Auf einem Waldweg sah ich einmal einen **Tannenhäher** nur wenig entfernt von mir auf einem Ast sitzen. Da ich zufällig einige Nüsschen bei mir hatte, streckte ich ihm eines entgegen, in der Hoffnung, er würde es mir aus der Hand picken. Er tat aber nichts dergleichen, also warf ich das Nüsschen auf den Boden und ging weiter. Zurückblickend sah ich, dass er sich das Nüsschen vom Boden holte. Es hat ihm offenbar geschmeckt, denn er folgte mir von Ast zu Ast – wohl in Erwartung weiterer Nüsschen. Ich tat ihm dann den Gefallen, und wir wiederholten noch einige Male das Spiel, bis sich unsere Wege irgendwie trennten.

Eines Tages traf ich im Wald eine junge, hübsche **Dame**, die mir voll Stolz einen gefundenen Steinpilz zeigte (in der betreffenden Gegend tatsächlich eher eine Seltenheit). Auf meine Frage, ob sie denn so alleine im Wald keine Angst hätte, antwortete sie: «Was heisst allein?» – dann ein kurzer Pfiff, und ein prächtiger **Dobermann** kam um die Ecke gerannt. Er sah mich zwar anfangs etwas argwöhnisch an, blieb aber friedlich. Offenbar schien der Hund zu wissen, dass Pilzler harmlose Leute sind ...

(Version française dans un prochain numéro du BSM)



Foto: W. Martinelli

Der Glaube macht offenbar selig: Den als ungeniessbar geltenden Birkenknäuling (*Lentinus torulosus*, *Panus conchatus*) für einen ...



Foto: R. Winkler

... Austernseitling gehalten, gegessen und für gut befunden (Seite 174).